

Liebe Ritaverehrer.

So bitten wir auch diesmal um ihre Gabe für die Aids – Waisen und für Menschen in unserer Schweizer Umgebung, dass wir gemeinsam Hilfe leisten können. Ihnen ein herzliches Vergelt's Gott!

Wir legen diesmal ein Blatt mit Informationen bei. Es zeigt einfach zusammenhängend all das, was Sie manchmal brauchen, wenn Sie mit uns Verbindung aufnehmen wollen. Diese Verbindung ist uns wichtig. Wir Ritaschwestern geben keine Zeitschrift heraus, - wir möchten durch Briefe, Mails, Telefonate, Besuche usw. persönliche Verbindung mit Ihnen pflegen.

So wünschen wir Ihnen ein gesegnetes Ritafest wenn Sie da sein können – und auch, wenn Sie zu Hause feiern. Wir grüssen Sie in Verbundenheit im Gebet. Die hl. Rita möge Ihnen in allen Anliegen die grosse Helferin sein.

Ihre *Sr. Paulina*

*Öffne unsere Augen, o Herr, damit wir Dich sehen können
in unseren Brüdern und Schwestern.*

*Öffne unsere Ohren, o Herr, damit wir die flehentlichen Bitten jener vernehmen,
die Hunger haben, die frieren, Angst haben oder unterdrückt sind.*

*Öffne unser Herz, o Herr, damit wir lernen, einander so zu lieben,
wie Du uns liebst.*

*Gib uns von neuem Deinen Geist, o Herr, damit wir ein Herz und eine Seele
werden in Deiner Liebe.*

Sel. Mutter Teresa



Ritawerk 6006 Luzern Seefeldstrasse 23 Tel 041 3704022

PGK 60-2033-9 * www.ritawerk.ch * ritawerk@bluewin.ch

Liebe Ritaverehrer-innen.

Bei Darstellungen der hl. Rita finden wir immer auch Rosen. Dies geht zurück auf die Legende, wonach Rita mitten im Winter mit einer blühenden Rose aus ihrem Garten beschenkt wurde. Wir sagen: ein Wunder. Diese Rose war wohl ein Symbol ihres Lebens.

*<Vielleicht ist es
auch ein grosses Wunder
statt Rosen im Winter
Entwicklungen
geschehen zu lassen,
„Eisheilige“ zu überstehen,
Entfaltung abzuwarten
und zur rechten Zeit*



Rose in der Ritalkapelle

die Blüte zu entdecken.>

Das Fest der hl. Rita feiern wir
am 23. Mai 2009 in der Jesuitenkirche Luzern
10.30 Uhr. **Feierlicher Gottesdienst** mit Segnung der Rosen
Predigt: Br. Anton Rotzetter
ab 13.00 Uhr **Picknick** mit Trompetenmusik am Parkplatz beim
Valasterturm / Oberseeburg
14.30 Uhr: **Pilgerweg / 15.00 Uhr Ritaandacht** am Chäpelli
Busse kommen von Chur u. Sedrun – Die Walliser fahren mit dem Zug.

Liebe Ritaverehrer,
Sie sind herzlich eingeladen, gemeinsam mit der hl. Rita, der
„Helferin in aussichtsloser Not“ Gott zu danken und zu preisen.

Ja, die hl. Rita ist uns Vorbild und wir dürfen immer wieder ihre Fürsprache bei Gott erfahren.

Der Generalprior der Augustiner R. Prevost, hat das in seiner Ritapredigt in Cascia deutlich ausgedrückt. Er sagt:

„ Und wer war Rita? Eine einfache, doch starke, eine demütige, doch innig glaubende Frau. Eine Frau, welche die Ablehnung ihres Wunsches, in das Kloster einzutreten, nicht passiv hinnahm. Eine Person, die an die Tore klopfte, um zwischen Personen und Familien, die sich hassten, die Versöhnung herbei zu führen. In von der Gewalt geprägten Situationen stiftete Rita den Frieden. Und mit der Gnade Gottes fand die den richtigen Weg, um Trennung zu überwinden. Und so konnte sie mit ihrem Leben das erreichen, was ihr Herz ersehnte. Das Beispiel der hl. Rita ist eine Quelle der Hoffnung und gibt uns Mut auf unserem Weg. Jetzt ist es unsere Aufgabe, mit der Kraft des Glaubens zu leben, in unserem Alltag wahrzunehmen, dass jeder von uns eben anders, echte menschliche Beziehungen aufbauen kann, welche die Grundlage echten Friedens sind und zur Erbauung einer gerechteren Welt, einer Welt der Liebe ermutigen.“

Diese Haltung der hl. Rita brauchen auch wir in unserer Zeit. Sie ist doch geprägt von vieler Not. Von der Wirtschafts- und Finanzkrise erfahren wir vielfältig. Wir alle, die die hl. Rita verehren, setzen uns ein für Menschen in Not in unserem Land und in Krisengebieten.. Für Ihre Gaben möchte ich herzlich danken.

Heute möchte ich Ihnen ein Beispiel unserer und damit Ihrer Spenden - Hilfe bei den Menschen in Not berichten. Vergangenes Jahr habe ich Ihnen vom Unglück in Ratschitz in Südafrika erzählt:

Unfassbares Unglück in Maria Ratschitz

Als in der Nacht zum Palmsonntag die Generaloberin unserer Gemeinschaft, durch einen Telefonanruf aus dem Schlaf gerissen wurde, war ihr erster Gedanke: „Da muss etwas passiert sein!“ . Am anderen Ende der Leitung meldete sich aus Südafrika, Sr. Irmingard, mit den Worten: „Das Hospiz brennt,“ das Gebäude in Maria Ratschitz, das der Betreuung von Aids-Kranken diente, ist bis auf die Grund-mauern niedergebrannt. Opfer der Flammen wurden drei der Patienten und unsere Mitschwester Ann. Sie ließ ihr Leben bei dem Versuch, Patienten aus dem brennenden Haus zu retten.

Mit Sr. Ann, der auch die Postulantinnen und Novizinnen anvertraut waren, verliert die Ordensgemeinschaft eine der Hoffnungsträgerinnen für die Zukunft der Schwestern in Südafrika

Trotz des Unglücks gilt es für unsere südafrikanischen Mitschwestern nach vorne zu schauen. Die Arbeit – insbesondere auf dem Gebiet der Aidshilfe – muss angesichts der drängenden Not weitergehen. Und die Schwestern setzen ihren helfenden Einsatz bei den „Kindern und alten Menschen in Not“ fort. Sie berichten:

Neue Aufgaben



Immer häufiger werden im Centre Frauen aufgenommen, die nach ge-walttätigen Übergriffen nicht zu Hause bleiben können. Sr. Hedwig begleitet sie etwa zwei Monate.

In dieser Zeit können sie Abstand zum Geschehen finden und lernen, auf eigenen Füßen zu stehen.

Oft ist es nur noch eine kurze Zeit, in der die kranken Frauen für ihre Familie sorgen können.

Mit der fortschreitenden Krankheit der Mutter sind die Kinder immer mehr auf sich gestellt Der Lebensunterhalt für die Kinder kann nur aus

Spenden gesichert werden. Meist finden die Schwestern Angehörige, die sich um die Kinder kümmern. Ist dies nicht der Fall, beginnt für diese Kinder die lange Suche nach einem Heimplatz.



Im Hospital Nkandla werden häufig junge Frauen, die an AIDS erkrankt sind, behandelt. Hat sich ihr gesundheitlicher Zustand stabilisiert werden sie in ihre häusliche Umgebung entlassen. Auch nach der Entlassung aus der stationären Behandlung betreuen unsere Schwestern chronisch Kranke in den ländlichen Stationen. Mit einem ausgebauten

Bus fahren sie von Dorf zu Dorf und kümmern sich auch um die „Kinderfamilien“ und die alten Menschen.